

Lutherische Gemeindebriefe

Barmherzig und gnädig



Marco Barnebeck_pixelio.de

Gott spricht: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich. Monatsspruch 2 Mose 33,19

So stellte sich Gott einst Mose vor, dem Anführer des Volkes Israel. Er sollte wissen, wie die Israeliten mit Gott dran sind. Da der Herr aber auch heute noch derselbe ist, können wir daraus lernen.

Gott fordert Respekt. Niemand kann ihm vorschreiben, was er zu tun hat. Er ist der Herr, der die Welt regiert und sein Volk führt. Er ist es, der uns sagt, was gut und

was böse ist. Bei der Schöpfung hat er's den Menschen ins Herz geschrieben und später schriftlich in Zehn Geboten gegeben. Gott ist der Herr. Diese Ehre lässt er sich von keinem nehmen (Jes 42,8).

Aber die Worte „wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig“ zeigen noch mehr. Gott ist nicht bereit, sich vor Menschen zu rechtfertigen. Er allein ist es, der Recht spricht. Er ist es auch, der Gnade vor Recht ergehen lässt.

Wie ist das zu verstehen? Sind wir nun Gottes Willkür ausgeliefert? Hat vielleicht sogar der Islam Recht, dass

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

Juli / August 2016
Nummer 7/8
32. Jahrgang

In diesem Heft:

Barmherzig und gnädig

Erntehelfer (Eröffnungsrede bei der Synode)

Ergebnisse der Synode 2016

Prof. Peter Hauptmann
heimgerufen

In der Nähe der Mitternachtssonne (KELK Finnland)

Wenn Dinge in der Küche predigen (17):
Q wie Quark

In Wangen wird wieder gebaut

Nachrichten

Kein Mensch muss fürchten, dass er bei Gott der Willkür eines Tyrannen ausgeliefert ist

Jeder Sünder darf leben, der unter das Kreuz flieht

Aus der Eröffnungsrede unseres Präses zur Synode

2

wir uns einfach nur in das von Gott verhängte Schicksal fügen können? Auf die Idee kann nur kommen, wer dieses Gotteswort aus dem Zusammenhang reißt.

So hat Gott am Sinai gesprochen, nachdem das Volk abgefallen war und das goldene Kalb verehrte. Schon da handelte Gott nicht willkürlich, sondern kündigte die Strafe an. Er wollte das Volk in der Wüste umkommen lassen. Doch Moses Fürbitte erweichte sein Herz. Er war bereit, Gnade vor Recht ergehen zu lassen.

Nun bat Mose: „Lass mich deine Herrlichkeit sehen!“ (2Mose 33,19). Denn er meinte: Wenn er Gottes Glanz sehen könnte, würde ihn das trösten in seinem schweren Amt. Das Volk war ja so kleingläubig und halsstarrig. Gott antwortete auf diese Bitte: „Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht“ (2Mose 33,20). Aber er wusste Rat. Mose sollte sich in einer Felshöhle verbergen. Dann wollte Gott vorbeigehen und Mose durfte ihm hinterher sehen.

Als das geschah, rief Gott aus: „Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der da Gnade bewahrt bis in tausend Glied und vergibt Missetat, Übertretung und

Sünde, aber ungestraft lässt er niemand, sondern sucht die Missetat der Väter heim an Kindern und Kindeskindern bis ins dritte und vierte Glied!“ Nun kannte Mose das Herz Gottes.

Kein Mensch muss fürchten, dass er bei Gott der Willkür eines Tyrannen ausgeliefert ist. Wir sind vielmehr aufgerufen, Gott zu ehren, ihm unsere Sünde zu bekennen und sein Erbarmen zu suchen. Nur wer ihm fortgesetzt den Rücken kehrt und seinen Willen missachtet, hat unbarmherzige Strafe und ewige Verdammnis zu erwarten. Aber viel lieber als strafen will Gott Gnade vor Recht ergehen lassen und uns reich beschenken. Wenn seine Strafe vier Generationen später noch spürbar ist, so der Segen für die Frommen in tausend Generationen.

Wer könnte da noch zweifeln? Gott meint es gut, wenn er sagt: „Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.“ Er lässt sich von seinem Erbarmen nicht abbringen. Das erstreckt sich über die ganze Sünderwelt. Durch Jesus Christus hat er unsere Schuld weggenommen und am Kreuz gesühnt. Nun darf jeder – und wirklich jeder Sünder – leben, der unter das Kreuz flieht. Gott ist versöhnt. Ihm sei Lob und Dank! Martin Hoffmann

Erntehelfer

Bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende (Mt 9,37). Der Name unseres Herrn Jesus bedeutet übersetzt „Hil-

fe“ (Mt 1,21). Seine Hilfe besteht vor allem darin, dass er aus der größten Not hilft: Christus befreit die Menschen von ihrer Schuld

und schenkt ihnen ewiges Leben. Dafür hat er einen unermesslich hohen Preis bezahlt. Jesus ließ sein Leben am Kreuz. Für diese Erlösungstat benötigte er keine Hilfe von Menschen. Ganz allein hat er sie vollbracht. Allein durch Christus, allein aus Gnaden wird der Mensch erlöst, ganz ohne eigenes Zutun. Deshalb darf er sich seines Heils auch ganz gewiss sein.

Welche Ernte?

Ist das allen Menschen klar? Haben alle Menschen Jesus als ihren Heiland und Erlöser erkannt? Die Antwort liegt auf der Hand: Nein. Die Antwort lautete auch zu Jesu Zeiten „Nein“. Da jammerte Jesus das Volk, weil sie verschmachtet waren wie Schafe, die keinen Hirten haben (Mt 9,36). Und so ist es auch heute, dass es Menschen gibt, die Jesus nicht kennen, obwohl sie ihn doch dringend benötigen. Er ist die einzige Rettung. Es gibt sicher auch Menschen, die Jesus einmal kennenlernen durften, aber aus dem Glauben gefallen sind. Oder da sind Menschen, die unter starken Anfechtungen leiden und in der Gefahr stehen, den Glauben an Jesus zu verlieren. Dringende Fälle, denn: Glaube verloren – alles verloren. Sind das Einzelfälle? Nein, sie bilden eine große Zahl, die Mehrzahl. Sie sind die Ernte, die große Ernte, von der Jesus spricht.

Es sind Menschen, in fernen Ländern, aber ebenso unsere Landsleute. Die Ernte sind Flüchtlinge, die erst in Scharen in unser Land gekommen sind, aber auch Men-

schen die schon seit Generationen hier leben. Es sind viele der Menschen, denen du in den großen Einkaufszentren, aber auch in den kleinen Läden begegnest. Menschen im Wartezimmer, Menschen, die du im Fernsehen siehst. Menschen, die selbst Fernsehen oder Radio hören. Leute aus deiner Schulklasse oder von deiner Arbeitsstelle. Es sind auch die Kinder an unserer Dr. Martin Luther Grundschule und deren Eltern. Es ist eine Gruppe von Roma aus Bulgarien nahe Köln, die auf geistliche Versorgung wartet. Es sind Menschen im Norden und Süden unseres Landes. Es sind die Kleinen in den Kindergärten und die Senioren in den Altersheimen. Es sind die Kranken in den Krankenhäusern. Es sind Menschen, die sich zu deiner Gemeinde und Kirche zählen. Zur Ernte gehören Menschen aus deinem eigenen Haus, aus deiner eigenen Familie. Ja, letzten Endes bist du auch ein Mensch, der zu der großen Ernte gehört – zu den Menschen, die von Jesus vor dem ewigen Verderben gerettet werden müssen – zum Glauben gebracht, im Glauben erhalten werden müssen.

Wer erntet?

Genauso wie Jesus die Welt ganz allein erlöst und gerettet hat, könnte er als der allmächtige Gott, dem kein Ding unmöglich ist, auch die Arbeit an dieser großen Menschenernte ganz allein bewältigen. Doch es hat ihm gefallen, dazu Menschen in seinen Dienst zu nehmen. Sagt er doch: „Wie mich der Vater gesandt hat, so

*Jesus hat die Erlösung
für alle Menschen
gebracht*

*Viele wissen das nicht
und glauben es auch
nicht*

*Jeder Christ ist
aufgerufen, bei der
Ernte Gottes zu
helfen*

sende icheuch“ (Joh 20,21). Er sendet Arbeiter in seine Ernte durch den großen Missionsbefehl. Mission heißt übersetzt „Sendung“. „Apostel“ bedeutet der Gesandte. Der Herr gibt durch sein „Geht hin in alle Welt...“ allen seinen Gläubigen den Auftrag, in seiner Ernte zu arbeiten (Mt 28,20). Er beruft auch Menschen ganz speziell in diesen Dienst. So schreibt etwa der Apostel Paulus an den jungen Pastor Timotheus, er solle sich als rechtschaffener Arbeiter erweisen (2Tim 2,15)... Jeder Christ hat den Auftrag, die Botschaft von der Erlösung allen in seiner Umgebung weiterzusagen (1Petr 2,9; Mt 16,19; 18,15-20; 28; Joh 20,20-23; Offb 1,6). Darüber hinaus hat der Herr der Kirche den öffentlichen Verkündigungsdienst eingerichtet, um dieses wichtige Werk im Namen und Auftrag von Christus durch seine Kirche auszuführen (Eph 4,11; Apg 20,28; Tit 1,5-9).

Womit wird geerntet?

Werkzeuge und Arbeitsmittel in der Ernte des Herrn sind nicht Sensen oder Mähdrescher, sondern Gottes Gnadenmittel – sein Wort und die Sakramente. Durch die Ausbreitung von Gottes Wort werden Menschen dem ewigen Tod entrissen und zum Glauben an Jesus Christus gebracht und darin erhalten. Das Wort gilt es, an den Mann und die Frau zu bringen. Dafür sind Leute nötig, die den richtigen Zugang finden zu den Menschen der Ernte. Die den richtigen Ton treffen. Die nicht mit allen möglichen Aufgaben überlastet

sind, weil es zu wenige Arbeiter gibt und sie allein vor einem riesigen Erntefeld stehen, sondern die genug Zeit finden auch zur Vorbereitung. Da ist Geld nötig, dass sich Menschen ganz diesem Erntedienst widmen können. Denn ein Arbeiter ist seines Lohnes wert (1Tim 5,18). Zu den Roma in Köln könnte ein Pastor und Missionar aus Bulgarien gehen, der selbst aus einer Roma-Familie stammt. Vorausgesetzt er findet Wohnung und Unterhalt. Zu den Eltern der Kinder von unserer Dr. Martin Luther Schule könnte jemand besonders gesandt werden, wenn wir zusätzliche Kräfte dafür hätten. Im Norden und Süden unseres Landes könnte noch viel mehr getan werden, wenn dafür mehr Zeit und Arbeitskräfte zur Verfügung stünden. In den öffentlichen Medien könnte man noch weit mehr präsent sein, wenn sich jemand mit entsprechender Begabung aus unserer Mitte auf diesen Dienst konzentrieren und entsprechend vorbereiten könnte. Wer geht den vielen Angefochtenen in der Einzelseelsorge nach und kann sich dafür angemessen Zeit nehmen?

Woran es fehlt?

Es gibt und gäbe so viel zu tun in der Ernte des Herrn. Doch was muss Jesus feststellen? „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter.“ Im griechischen Neuen Testament steht an dieser Stelle noch das kleine Wort „zwar“. Die Ernte ist zwar groß, aber wenige sind der Arbeiter. Obwohl die Ernte so groß ist, gibt es so wenige Arbei-

*Es gilt, das Wort von
der Rettung durch
Christus an den
Mann und die Frau
zu bringen*

ter. Obwohl diese Arbeit so herrlich ist, dass dadurch Menschen dem Tode entrissen und zum ewigen Leben gebracht werden. Leider ist die Arbeit in Gottes Reich keine Arbeit, zu der viele laut „Hurra“ schreien, wenn sie diese tun dürfen und tun. Schon in Jesu Tagen gab es dieses Missverhältnis. Jesus weist extra darauf hin. Das gilt ebenso für uns heute. Da sollte es uns fremd sein, auch nur zu denken, wir hätten zu viele Pastoren oder Leute, die hauptberuflich oder nebenberuflich Erntearbeiter in Gottes Reich sind. Kürzungen von solchen Arbeitsstellen zeigen meist, dass die Versorgung mit Gottes Wort auf

der Strecke bleibt und Gemeinden verkümmern. Sie unterstreichen das Missverhältnis, von dem Jesus spricht. Der Tag hat nur 24 Stunden. Arbeit in Gottes Reich ist überwiegend mühselige Kleinarbeit. Wie sollen da wenige die große Arbeit schaffen und dazu auch noch mit Freude und Elan? Ausgelaugte, verdrossene Arbeiter zeigen auch das Missverhältnis zwischen Ernte und Arbeitern. Umso größer das Anliegen: **Herr, sende Arbeiter in deine Ernte!**

Martin Wilde

(Auszüge aus der Präsidialrede zur Synode 2016; vollständig abgedruckt im Synodalheft 2016, das Juli gedruckt vorliegen soll)

Bist du bereit, bei Gottes Ernte zu helfen?

Ergebnisse der Synode 2016

Aller zwei Jahre kommt unsere Kirchensynode zusammen, um über die gesamtkirchliche Arbeit zu informieren und gemeinsame Anliegen zu beraten. In diesem Jahr war das zum 91. Mal der Fall. Gastgeber war unsere Planitzer St. Johannesgemeinde. Bei der Synode sind alle Gemeinden (Pfarrbezirke) durch ihren Pfarrer und einen Delegierten mit zwei Stimmen vertreten.

Über die Anträge zur diesjährigen Synode wurde im LGB vom April kurz berichtet. Alle Anliegen werden in der Synodalversammlung gehört, auch wenn sie nicht alle die Zustimmung der Mehrheit finden.

In der Antragsgruppe 1 stellten drei junge Pfarrer ihren Aufnahmeantrag an die Synode. Pf. M.

Drechsler, Pf. M. Soucek und Pf. C. Hoffmann wurden als persönliche Mitglieder in die Synode aufgenommen (**Beschlüsse 1.1 – 1.3**).

In der zweiten Antragsgruppe ging es um Lehrfragen. Die Synode erklärte ihre Zustimmung zum 6. Teil des KELK-Bekenntnisses „Gottes Auftrag“, in dem es um unseren missionarischen Auftrag geht (**Beschluss 2.1**). Außerdem wurde die Kirchengemeinschaft gegenüber den neu in die KELK aufgenommenen Kirchen in Albanien und Vasa/Finnland bestätigt (**Beschluss 2.2**). Die albanische Schwesterkirche hatte dazu Pastor Agron Mece und seine Frau zu unserer Synode entsandt.

Die Antragsgruppe 3 behandelte Ordnungsfragen. Die Synode stimmte dem Antrag des Rechtsausschus-

Was bei der Synode beraten und beschlossen wurde

Alle Anliegen werden in der Synode beraten, auch wenn nicht alles die Zustimmung der Mehrheit findet

ses zu, unsere Gemeinden um den Abschluss eines Dienstvertrages mit ihrem Pfarrer zu bitten, in dem alle nötigen arbeitsrechtlichen Fragen geregelt werden (**Beschluss 3.1**). Verabschiedet wurde ebenso eine Handlungsrichtlinie für die Aufstellung von Kandidatenlisten bei Wahlen (**Beschluss 3.2**). Außerdem soll in die Berufsrichtlinie von 2004 eine Regelung zur Berufung von Vikaren aufgenommen werden (**Beschluss 3.3**). Dagegen fand die von der Crimmitschauer Gemeinde gewünschte Ergänzung der Berufsrichtlinie nicht die Zustimmung der Synode (Antrag 3.4).

Im Rahmen der Antragsgruppe 4 „Finanzfragen“ wurde die durch das Mindestlohngesetz nötig gewordene Anpassung der Gehaltsordnung bestätigt (**Beschluss 4.1**). Nach längerer Diskussion einigte sich die Synode, die Altmittel aus dem Fonds „Brüder in Not“ als Nothilfe-Mittel einzusetzen und durch den Synodalrat verwalten zu lassen (**Beschluss 4.2**). Breite Zustimmung fand der Antrag, die Kinder- und Jugendarbeit unserer Kirche durch freiwillige Sonderkollekten in den Gemeinden finanziell zu unterstützen (**Beschluss 4.3**).

Schließlich ging es in Antragsgruppe 5 um kirchenmusikalische Anliegen. Die Synode dankte der Gesangbuchkommission für die seit 2002 geleistete Arbeit und löste die Kommission auf (**Beschluss 5.1**). Der Antrag (5.2), die Liturgische Kommission neu zu strukturieren, um die Arbeit an der Begleitliteratur zum neuen Gesangbuch zu bündeln, fand in der vorgeschlagenen Form nicht die Zustimmung der Synode. Diese Arbeit soll aber intensiviert und durch das Amt für Kirchenmusik koordiniert werden.

In diesem Jahr standen turnusmäßig keine Synodalwahlen an. Gewählt wurde trotzdem: Als neue Kassenprüfer berief die Synode Herrn Matthias Bergert (Zw.-Planitz) und Herrn Burkhard Hoffmann (Leipzig). Außerdem wählten das Seminarkuratorium und das Dozentenkollegium Pf. Holger Weiß für weitere vier Jahre als Rektor des Luth. Theol. Seminars in Leipzig.

Ausführlich informiert über die Beratungen, Beschlüsse und Berichte das Synodalheft 2016, das im Juli 2016 gedruckt vorliegen soll (Bezug über die Concordia-Buchhandlung).

G. Herrmann

Prof. Peter Hauptmann heimgerufen

In der Nacht nach dem Trinitatisfest (23. Mai 2016) ist in Überlingen am Bodensee Professor a.D. Peter Hauptmann im Alter von 88 Jahren heimgerufen worden. Er stammte aus Chemnitz, wo er

am 25.3.1928 geboren wurde. Er studierte 1947-1953 in Berlin, Rostock und Münster Theologie. 1953 promovierte er in Münster mit einer Arbeit über die Altgläubigen in der Russisch-Orthodoxen

Kirche. Anschließend war er unter W. Hopf als Lehrer am Bleckmarer Missionshaus tätig und wurde am 4.12.1955 durch Sup. Martin in Rodenberg zum heiligen Predigtamt ordiniert.



Foto: Gottfried Herrmann

1958 kam er an die Universität Münster, wo er 1968 mit einer Arbeit über „Die Katechismen der Ostkirche“ habilitiert wurde. 1971 wurde er Professor und leitete jahrelang das Ostkircheninstitut in Münster. 1990 trat er in den Ruhestand. Besonders am Herzen lag ihm die Geschichte der lutherischen Freikirchen. 2009 konnte er nach jahrelanger Arbeit einen Band mit Zitaten aus den Schriften Johann Gottfried Scheibels herausgeben, der als Gründer der Altlutherischen Kirche in Preu-

ßen gilt („Vom innersten Wesen des Christentums“, Auszüge aus den Schriften des Breslauer Lutheraners, Göttingen 2009; vgl. THI-Jahrgang 2009).

1996 erklärte Prof. Hauptmann seinen Austritt aus der SELK, weil er nicht länger bereit war, ihren theologischen Weg zu unterstützen. Er schloss sich nach einem Kolloquium der Ev.-Luth. Freikirche an. Regelmäßig besuchte er unsere Pastorkonferenzen und Synoden und half mit seinem Rat. Unter anderem hielt er im Ruhestand mehrfach noch Gastvorlesungen am Lutherischen Theologischen Seminar in Leipzig.

In der Diasporaarbeit der ELFK in Süddeutschland unterstützte er die Verbreitung von lutherischer Lehre im Alpenraum und trug durch seine Anregungen und großzügigen Spenden maßgeblich zur Anschaffung und Einrichtung eines Gemeindezentrums in Wangen/Allgäu bei. Am Sonntag nach Ostern konnte er zum letzten Mal zu einem Gottesdienst nach Überlingen einladen, wo er im Ruhestand lebte.

Er darf nun schauen, was er geglaubt hat. Das ewige Licht leuchtet ihm! Wir sind dankbar für alles, was uns Gott durch ihn geschenkt hat.

G. Herrmann

Besonders lag ihm die Geschichte der lutherischen Freikirchen am Herzen

In der Nähe der Mitternachtssonne

In diesem Jahr trafen sich die europäischen Kirchen der Konfessionellen Ev.-Luth. Konferenz (KELK) im hohen Norden Europas. Sie folgten einer Einladung der

finnischen Lutherischen Bekenntniskirche (LBK) nach Vasa. Die Stadt wurde am Anfang des 17. Jh. von schwedischen Königen gegründet und liegt am 63. Breitengrad, also

*KELK-Regionaltagung
in Finnland*

kurz vor dem nördlichen Polarkreis. So konnte man hautnah erleben, wie es ist, wenn die Sonne auch nachts ihre Strahlkraft nicht ganz einbüßt.



Der Einladung gefolgt waren 40 Teilnehmer aus 9 Ländern: Albanien, Deutschland, Finnland, Norwegen, Portugal, Russland, Schweden, Tschechien, Ukraine und USA. Nachdem in den zurückliegenden Jahren die sieben Biten des Vaterunser als Themen behandelt worden waren, stand nun der Schluss des Vaterunser (sog. Doxologie) auf der Tagesordnung. Dazu wurden vier Vorträge von Referenten aus verschiedenen Ländern gehalten. In den anschlie-

ßenden Gesprächsrunden wurde deutlich, dass wir die Worte „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen“ oft gedankenlos sprechen, ohne uns ihrer Bedeutung bewusst zu werden. Mit Recht sagt Luther im Großen Katechismus:

Im Vaterunser „hat uns Gott ganz kurz alle Not vorgelegt, die uns immer bedrängen mag, dass wir ja keine Entschuldigung haben, nicht zu beten. Aber darauf kommt es an, dass wir auch lernen AMEN dazu zu sagen, das heißt, nicht zu zweifeln, dass es gewiss erhört sei und geschehen werde. Denn das Amen ist nichts anderes als der Ausdruck eines unerschütterlichen Glaubens, der da nicht auf gut Glück betet, sondern weiß, dass Gott nicht lügt, wenn er verheißt hat zu geben.“

Die Tagung wurde von Pf. Holger Weiß als Vorsitzendem und Pf. Oyvind Edvardsen (Finnland) als Sekretär der KELK-Europa-Region geleitet. Bei schönem Wetter konnten die Teilnehmer, die in einem kirchlichen Tagungshaus (inkl. Sauna) nördlich von Vasa untergebracht waren, etwas von der prächtigen Natur der finnischen Ostseeküste erleben. Zur Delegation aus Deutschland gehörten neben Pf. H. Weiß, Pf. i. R. Gerhard Wilde, Präses Martin Wilde, Pf. Uwe Klärner, Dr. Gottfried Herrmann, Frau Margot Herrmann und Frau Karin Döhler.

Am Sonntag fand die Tagung ihren Abschluss in einem gemeinsamen Finnisch-englischen Gottesdienst, in dem Pastor Luke Wolfgramm aus Novosibirsk predigte. G. Herrmann

Wenn Dinge in der Küche predigen: (17)

Q wie Quark

Wenn bei Familie Ideenreich zum Abendbrot Quark auf dem Tisch steht, gerät der Hausherr ins Schwärmen. So auch heute. Schon geht es los: „Wisst ihr, was mir am Quark auffällt?“ fragt er in die Runde. „Ja, Papa. Wie viel man mit Quark machen kann, stimmt’s?“ murmelt die Älteste mit halbvollem Mund. „Wissen wir schon, Herr Gemahl. Das erzählst du jedes Mal“, versucht Frau Ideenreich, das Thema abzukürzen. „Jahaaa, aber wisst ihr auch, wie so man Quark mit dem Glauben an Christus vergleichen kann?!“ erwidert der Vater (im Hinterkopf über der neuen Predigt brütend).

„Naja, meine Freundin meint, dass Glaube Quark ist...“, antwortet eine Tochter. „Na, da liegt sie ja fast richtig! Glaube an Christus ist nämlich so vielseitig wie Quark.“ „Aha, mal etwas Neues!“, denkt die Gattin und lässt ihn fortfahren. Pfarrer Ideenreich kommt in Fahrt: „Quark ist erstens nicht nur lecker, sondern auch gesund. Fettarm, viel Eiweiß und Kalzium stecken drin. Das kann man mit der Hauptsache am christlichen Glauben vergleichen: Er ist unfassbar gesund! Wenn Jesus selber sagt, dass jeder, der an ihn als Heiland glaubt, von aller Sündenkrankheit geheilt und für immer leben und selig sein wird (Mk 16,16), dann ist das ja die gesündeste und leckere Sache der Welt!

Aber worauf ich eigentlich hinaus will: Der christliche Glaube bietet sich wie Quark für viele Anwendungsbereiche an. Zum Beispiel kann man Quark als natürliches Heilmittel verwenden: Wenn man sich verbrannt hat, bei Entzündungen und Vereiterungen. Normalerweise würde man da nicht zuerst in die Küche rennen und Quark suchen, eher Pflaster oder Kühl-Gel. Aber nein, Quark hilft teilweise besser, nämlich kühlend, abschwellend und entzündungshemmend zugleich.

Genauso ist der christliche Glaube nicht ‚nur‘ etwas für Sonntage und den Ausblick aufs ewige Leben. Nein, dass wir an Jesus glauben, hilft uns jeden Tag bei vielen Gelegenheiten! Wenn jemand z.B. Liebeskummer hat – die Töchter werden rot und verdrehen die Augen – „kommt man vielleicht nicht gleich auf die Idee, damit ‚in die Kirche‘ zu kommen. Und doch finden wir bei Gott genau den richtigen Ansprechpartner. Ihm dürfen wir unsere großen und kleinen Sorgen und Wünsche und Ängste sagen und anbefehlen. Weil wir dank Jesus mit ihm versöhnt sind, hat er versprochen, dass er uns bei jedem Gebetsanliegen so helfen und führen will, wie es am besten für uns ist (Joh 16,23). Deswegen darf ich vor der Operation im Krankenhaus genauso zum himmli-



www.wagner-pixel.de

Wir unterschätzen oft, wieviel Hilfe uns der Glaube an Jesus bringt

schen Vater beten wie vor der Mathearbeit, dem Bewerbungsgespräch oder dem ‚Entschuldigung!‘-Sagen. Cool, oder?

Außerdem wirkt der Glaube spannend. Als Christen wissen wir, dass alles Gute in unserem Leben – Freunde, Familie, Gesundheit und alles andere – keine Zufälle sind. Wir können uns das auch nicht aus eigener Kraft dauerhaft selbst erarbeiten. In der Bibel sagt uns der Heiland, dass dies Geschenke von Gott sind (Jak 1,17). Also können wir sie dankbar annehmen, uns daran freuen – und müssen nicht die ganze Zeit hektisch und verbissen versuchen, alles selbst im Griff zu haben und zu behalten. Das macht der himmlische Vater für uns.

Und zusätzlich vertreibt der christliche Glaube Einsamkeit. Wir sind durch ihn mit Jesus verbun-

den – und zugleich mit Millionen von Glaubensgeschwistern in der ganzen Welt! Sogar mit denen, die schon im Himmel sind und die wir einmal wiedersehen werden. Als Christ bist du nie allein.

So viele Anwendungsgebiete! Insofern kannst du – er schaut seine Tochter an – „deiner Freundin Recht geben: Ja, Glaube ist Quark. Besser: Wie Quark! Lecker, gesund und vielseitig. Was für ein Geschenk!“ Begeistert über seine Küchenpredigt schaut der Pfarrer sich um. Als er ins Gesicht des Kleinsten schaut, merkt er, dass dieser eine weitere Quarkanwendung selbstständig „erarbeitet“ hat: Die der großzügig aufgetragenen Gesichtsmaske... Aber auch das kann man bestimmt bei Gelegenheit noch geistlich anwenden.

Albrecht Hoffmann

In Wangen wird wieder gebaut

Unser Spendenprojekt 2016/17

Aus einem Gotteshaus sollten Orgelklänge nach draußen dringen und aus einem Gemeindezentrum sollte der Gesang der Gemeinde zu hören sein und vielleicht noch vergnügter Kinderlärm. Aus dem Gemeindezentrum der Diasporaarbeit unserer Kirche in Süddeutschland in Wangen ertönte jedoch im Juni der Krach von Bohrhämmern und Abrissarbeiten. Die Gemeinderäume unsers neuen Gemeindezentrums konnten ja schon in der Adventszeit im vergangenen Jahr eingeweiht werden. Doch die Bauarbeiten im ehemaligen Küchentrakt beginnen erst. Die fettverschmierten Fliesen

sind alle entfernt und jetzt wurden zwei Wände abgerissen, die den Raum ungünstig zerteilten. Jetzt sieht die ehemalige Küche aus wie ein Rohbau. Der Klempner muss Anschlüsse legen, eine neue Wand soll eingezogen werden und der Fußboden braucht eine neue Oberfläche.

Wir danken Gott für die neuen Möglichkeiten für die Gemeindearbeit, die sich durch diese Räume in Wangen im Allgäu ergeben. Fast zu jedem Gottesdienst konnten wir in letzter Zeit Gäste begrüßen.

Wir danken für alle Spenden, die bisher für das Spendenprojekt ein-

gegangen sind. Bitte denkt an die Arbeit in Süddeutschland in euren Gebeten. Und bitte unterstützt uns

Spendenkonto: Paulusgemeinde der ELFK, IBAN: DE65 7001 0080 0060 3238 07, BIC: PBNKDEFF, Ver-



weiter durch eure Spenden, damit der Kredit für die Anschaffung der Räume bald abgezahlt werden kann.

wendungszweck: Gemeinderaum. Nähere Informationen über Pf. Schröter, Tel. 07522/913340; www.kleineKraft.de Jonas Schröter

• Nachrichten • Nachrichten •

- Am 23. Mai 2016 ist Prof. a.D. Peter Hauptmann im Alter von 88 Jahren in Überlingen (Bodensee) heimgerufen worden. Er war Glied unserer Paulus-Gemeinde in Wangen (Allgäu). Seine kirchliche Bestattung fand am 1.6.2016 in Überlingen durch Pf. Jonas Schröter statt. Acht Pfarrer unserer Kirche und Glieder der Gemeinde gaben ihm das letzte Geleit. (Vgl. den Nachruf in diesem Heft)
- Der Gemeindegtag unserer Kirche findet in diesem Jahr am 13. August 2016 in Zwickau-Planitz statt. Er wird unter dem Thema „Mehr als ein Trostpflaster“ stehen und sich mit dem Jahresthema Trost befassen, das durch den Jahrespruch vorgegeben ist (Jes 66,13). Die Vorbereitungen werden vom

Team unter Leitung von Pf. M. Müller (Hartenstein) koordiniert. Anmeldungen bitte an Pf. M. Herbst (Zwickau-Planitz).

- Am Samstag, dem 24. September 2016, soll in Leipzig der nächste Seminartag stattfinden. Er beginnt um 10 Uhr mit einem Gottesdienst und anschließender Jahresversammlung des Seminar-Freundeskreises. Am Nachmittag (ab 13.30 Uhr) stehen zwei Vorträge auf dem Programm: „Israel – Gottes Erwählung und Bund im Lauf der Geschichte (Pf. Martin Hoffmann) und „Neue Aufgaben – Luth. Theol. Seminar heute“ (Rektor Pf. Holger Weiß).
- Unsere Glauchauer Gemeinde Zum Heiligen Kreuz veranstaltete am 11. Juni 2016 nun schon zum 6. Mal ein Nachbarschaftsfest. Rund

Unsere Gemeinde in Süddeutschland

*Gemeindegtagsthema:
Mehr als ein Trost-
pflaster*

Samstagseminar in
Glauchau am
29. Oktober

Die Bibel gibt es
jetzt in
563 Sprachen

80 Gäste folgten der Einladung, die Gemeinde, ihre Mitglieder und Räume kennenzulernen. Auf dem Programm standen Informationen, Life-Musik, Bücherstand, Strickbar und ein Grillabend.

- Für den 29. Oktober 2016 ist das nächste Samstagseminar in Glauchau geplant. Als Themen stehen auf dem Programm: Wie entstand die Bibel (H. Weiß); Beten ohne Unterlass (A. Hoffmann); Der Philemonbrief (G. Herrmann). Nähere Informationen folgen in der September-Nr. des LGB.

AUS ANDEREN KIRCHEN

- Vom 3.-7. April 2016 versammelten sich die Vertreter von 8 KELK-Kirchen zur ersten KELK-Regional-konferenz in Lateinamerika. Diese fand in Medellín (Kolumbien) statt. Im Rahmen der Tagung wurde eine neue Lernplattform der Wisconsin Evangelical Lutheran Synod in spanischer Sprache vorgestellt, die das Fernstudium für kirchliche Mitarbeiter fördern soll.
- Nach der neuesten Statistik der Bibelgesellschaften gibt es die Bibel jetzt in 563 Sprachen, Neue Testamente in 1.334 Sprachen. Man geht davon aus, dass es gegenwärtig 6.900 lebende Sprachen auf der Erde gibt, die allerdings zum Teil nur von kleinen Volksgruppen gesprochen werden.

Nächste Termine:

- 13. August: ELFK-Gemeindetag in Zwickau-Planitz

- 20. August: Gemeindegeldhelferseminar
- 28. August: Kirchenmusiktag in Zwickau-Planitz (Lukaskirche)
- 31. Aug.: Theol. Kommission
- 13.-15. Sept.: Pastoralkonferenz in Chemnitz
- 24. September: Seminartag in Leipzig

Geliebt

Eine Predigt von M. Luther zu Joh 3,16

Von einem anderen Menschen geliebt zu werden, ist das Schönste, was einem passieren kann. Das ist schon bei kleinen Kindern so. Ohne die Liebe ihrer Eltern können sie nicht gedeihen. Auch zwischen Mann und Frau läuft das nicht anders. Uns fällt vieles leichter, wenn wir wissen, dass wir von unserem Partner geliebt werden.

Das Großartigste ist es aber, dass Gott uns eine Liebeserklärung macht. Er sagt uns in der Bibel, dass er uns Menschen liebt. Er liebt uns so sehr, dass er seinen Sohn Jesus Christus dafür am Kreuz sterben lassen hat. Das ist so unerhört, dass es viele bis heute nicht glauben wollen!

Der Herr Christus selbst hat die Liebeserklärung Gottes in einem Satz zusammengefasst. Treffender kann man es nicht sagen: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat“ (Joh 3,16).

Martin Luther hat über diesen wichtigsten Vers der Bibel eine Predigt gehalten. In ihr bringt er auf den Punkt, was diese Botschaft für die Menschheit bedeutet. Bis heute lohnt es sich, dieses kleine Meisterstück des Wittenberger Reformators zu lesen.

16 Seiten, Format 12 x 19 cm, geheftet, Concordia-Verlag Zwickau, ISBN 978-3-910153-83-7, Preis 2,00 €